

Hanne KULESSA (Hrsg.): Die Spinne. Schaurige und schöne Geschichten mit Überlegungen zur Spinnenfurcht. - Inselverlag, Frankfurt und Leipzig 1991 (Insel Taschenbuch 1338). 214 S., DM 12,00.

Hanne KULESSA hat für ihre Anthologie "Die Spinne" 37 Texte ausgewählt und sie in fünf Kapitel gegliedert: 1. Arachne oder die Kunst des Spinnens; 2. Spinnenleben und -lieben; 3. Spinnenmusik, Märchen, Tod und Teufel; 4. Schwarze Spinne: Wollust und Wahn; 5. Die prophetische Spinne. Einige der ausgewählten Texte sind auch in der Sammlung "Lauter schwarze Spinnen" von Klaus LINDEMANN und Rainer ZOMS (vgl. Buchbesprechung in Arachnol. Mitt. 1, Seite 92) enthalten. Da sich Frau KULESSA nicht auf die deutschsprachige Literatur beschränkt hat, finden wir in dieser Anthologie beispielsweise H. G. WELLS' "Das Tal der Spinnen" oder "Der Auszug der Spinnen" von Jean-Henri FABRE. Daher ergänzen sich beide Textsammlungen.

In ihren - im Nachwort - ausgeführten "Überlegungen zur Spinnenfurcht" analysiert sie zunächst die Einleitung populärer Spinnenbücher und zeigt, daß sich alle zunächst mit "Angst- und Ekelgefühlen beschäftigen, die das achtbeinige ungeheuer - sympathische Tier beim Menschen auslöst", die dem Leser gerade mit diesem oder jenem Buch genommen werden soll. Sie stellt in Frage, ob diese einleitende Beschäftigung mit der Furcht das probate Mittel ist, diese zu nehmen. Weiterhin stellt sie fest, daß die Autoren dieser Bücher nicht im Stande sind "ihre Freundschaft, ihre Liebe zu den flinken Achtbeinern wirklich zu definieren. Faszination ist hier das Schlüsselwort oder auch die verbale Sackgasse, in der die Begeisterung endet." Soweit mag ich Hanne KULESSA noch zustimmen, nur ihren weiteren Überlegungen mag ich nicht widerspruchlos folgen. Die Autorin zieht aus literarischen Belegen den Schluß: "Die Spinne wird ... mit Weiblichkeit, mit der Frau assoziiert oder gleichgesetzt." und "die schwarze Spinne ist in uns, wie die Sexualität" und führt weiter aus "daß die Angst vor Spinnen auch etwas mit Sexualität zu tun hat, mit Sexualität allgemein, mit der Kraft eines Triebes, einer Energie, die der Mensch (das meint beide Geschlechter) zwar manipulieren, aber letztlich doch nie vollständig kontrollieren kann." Viele Fragen drängen sich da auf, die ich gerne diskutieren möchte. Nur eine soll hier angesprochen werden. In dem von Hanne KULESSA gezeichneten Bild der Spinne, aus dem sie ihre Schlüsse ableitet, überwiegt das "Böse". In vielen Kulturen überwiegt jedoch das "Gute" in der Spinne. Legt man dieses Bild zugrunde, kommt man dann zu dem gleichen Schluß? Nach der Lektüre des Nachwortes ergeht es mir so wie es Hanne KULESSA mit den Spinnen ergeht: "Ich weiß einfach nicht, woran ich bei ihr bin".

Dennoch empfehle ich dieses Buch allen Arachnologen zur Lektüre aus mindestens drei Gründen:

1. Es ergänzt die bereits erschienene Textsammlung und bietet neue interessante und spannende Spinnentexte zur Lektüre.
2. Allen Autoren von künftigen Spinnenbüchern sollte das Nachwort Anregung sein, ihre Faszination "wirklich zu definieren".
3. Weil das Nachwort mit seinen Schlüssen genug Diskussionsstoff bietet, um einige Arachnologen-Treffen zu bereichern.

Franz Renner